

Kulturdokumentation im Aufbruch

Theater-, Film- und Rundfunkdokumentare im Gespräch

Dem „Bundesverband der Museen und Bibliotheken für darstellende Künste“ gehören sowohl korporative als auch persönliche Mitglieder an, die archivarische, bibliothekarische, dokumentarische und museologische Aufgaben im Bereich der darstellenden Künste wahrnehmen. Die Jahrestagung 1998 des Bundesverbandes fand Anfang März in Frankfurt am Main statt. Sie wurde gemeinsam vom „Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland“ und der „Stadt- und Universitätsbibliothek“, Frankfurt am Main, mit dem Thema „Theater und Medien“ durchgeführt. Das Programm umfaßte sowohl die Besichtigung von Einrichtungen, die Film- und Rundfunkdokumentation zur Aufgabe haben, als auch die Gelegenheit zum Austausch im Rahmen einer zweistündigen Podiumsdiskussion über „Strategien zur Dokumentation der Darstellenden Künste im Zeitalter der Medien“ am 10. März 1998 im Kinder- und Jugendtheaterzentrum, die von Dr. Jürgen Kirschner moderiert wurde.

Die Medienlandschaft ist geprägt durch vielfache Überschneidungen auf mehreren Ebenen: Historisch betrachtet ergänzen bzw. überschneiden sich künstlerische Ausdrucksformen bzw. Verbreitungswege – vom Theater über den Film bis zum Rundfunk und den Neuen Medien. Die Gegenwart ist gekennzeichnet durch die Überschneidung bzw. die fließenden Übergänge zwischen den Medien – auf der biographischen Ebene (der Künstler) genauso wie unter ästhetischen (Einsatz mehrerer Kunstformen bzw. deren Elemente) und strukturellen Aspekten (Finanzierung, Organisation von Produktion und Rezeption). Darüber hinaus gibt es Verbindungen durch den gemeinsamen Gebrauch der Medien für die Produktion (z. B. Video im Tanzbereich), zur weiteren Verwertung (z. B. Theaterinszenierungen im Film und im Fernsehen) und zur Sicherung (z. B. audiovisuelle Theaterdokumentation). Der Dokumentar sitzt i. d. R. zwischen den Stühlen: Er gehört weder zu den Produzenten von Theateraufführungen, Filmen, Radio- oder Fernsehsendungen noch zur Gruppe der Wissenschaftler, die sich aus theater-, film- oder fernsehwissenschaftlicher Sicht mit einzelnen Fragestellungen beschäftigen. Welche Rolle hat die Dokumentation? Ist sie „nur“ Wasserträgerin für die Produzenten bzw. die Wissenschaftler? Oder ist sie nicht vielmehr eine produktive „Außensicht“, weil sie weder in den Produktions- noch den Forschungsprozeß direkt eingebunden ist, die auf vielfältige Weise mit Künstlern wie Wissenschaftlern in Dialog treten kann? Dokumentare betrachten die Themen aus der Perspektive der allgemeinen Wissensstrukturierung, mit Blick auf eine langfristige Archivierung und Bereitstellung einer immer weiter wachsenden und komplexer werdenden Informationsmenge von der Einrichtung (inzwischen multimedialer) Datenbanken bis

zur Umsetzung zeitgemäßer Museumskonzepte. Die skizzierten Faktoren beeinflussen auch die Interessen für die Nutzung der Sammlungen, die diesen Gegenstandsbereich betreffen. Welche Leistungen können die Facheinrichtungen den Nutzern heute anbieten, und mit welcher Perspektive kann das Angebot weiterentwickelt werden?

Film- und Rundfunkdokumentation in Frankfurt am Main

Im Rahmen der Podiumsdiskussion hatten die Vertreter/innen des Deutschen Filmmuseums, des Deutschen Instituts für Filmkunde, des Deutschen Rundfunkarchivs sowie des Hessischen Rundfunks die Gelegenheit, ihren Standpunkt darzustellen und darüber in ein Gespräch mit dem Publikum zu kommen, das vorwiegend die Dokumentation des Theaters repräsentierte. Die Fragen von Transparenz und Kooperation bei der Sammlung, Erschließung und Präsentation der Quellen zu Theater, Film, Funk und Fernsehen wurden dabei auf mehreren Ebenen gestellt: Sammelauftrag und Sammelstrategien, Erschließungswege und Zugänglichkeit der Dokumente, Präsentation der Sammlungen¹.

Das **Deutsche Institut für Filmkunde (DIF)** wurde, wie viele Theatersammlungen auch, mit privatem Engagement (hier des Filmhistorikers Hanns-Wilhelm Lavies) 1947 gegründet. Die jetzige Organisationsform (Träger: Stadt Frankfurt am Main, Bundesministerium des Inneren, hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Stadt Wiesbaden, Spitzenorganisation der Filmwirtschaft [SPIO], ARD, ZDF, Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung) besteht seit 1967. Seit 1984 befindet sich die Abteilung Dokumentation/Information mit Bibliothek, Zeitschriftenbestand (Erscheinungsjahr 1907ff.), Ausschnittarchiv, Drehbuchsammlung, Foto- und Plakatarchiv, Filmprogrammen, Freigabebescheinigungen der Freiwilligen Selbstkontrolle (FSK) und Handelsregisterkartei im gleichen Gebäude wie das Deutsche Filmmuseum. Die Abteilung Filmarchiv befindet sich in Wiesbaden-Erbenheim und verfügt über Spiel- und Dokumentarfilme mit den Schwerpunkten deutscher Stummfilm, früher deutscher Tonfilm, Filme der DEFA, deutscher Werbefilm, filmgeschichtlich herausragende internationale Filme. Aufgabe des DIF sind Sammlung und Bereitstellung von kulturell bedeutsamen Filmen, von Veröffentlichungen und Dokumenten auf dem Gebiet des Films sowie die Durchführung oder Unterstützung kultureller Filmveranstaltungen. Die Bestände sind i. d. R. konventionell erfaßt und über Karteien erschlossen. Die rechnergestützte Erfassung von Beständen befindet sich in der Aufbauphase: In den einzelnen

Margret Schild
(Theatermuseum /
Bibliothek, Düsseldorf)
Jürgen Kirschner
(Kinder- und Jugend-
theaterzentrum in der
Bundesrepublik
Deutschland / Arbeits-
bereich Information und
Dokumentation,
Frankfurt a. M.)



Abteilungen wird Microsoft Works für die Erfassung mit jeweils eigens entwickelten Masken eingesetzt, was die Gefahr der Doppel- und Mehrfacharbeit in sich birgt. Geplant ist der Übergang auf das Datenbanksystem ACCESS und die Vernetzung der Abteilungen. Zentraler Bezugspunkt dabei ist der einzelne Film, mit dem die Objekte aus den verschiedenen Bereichen über Relationen verknüpft werden. Von daher wird besondere Sorgfalt auf die Ermittlung und Erfassung der filmspezifischen (kinematographischen) Daten (Originaltitel, Verleihtitel, Produktionsfirma, -land, -jahr, Regisseur etc.) gelegt. Wie weit die bisher in den einzelnen Abteilungen erfaßten Daten „problemlos“ in einer Datenbank zusammenzuführen sind, muß sich noch zeigen. Die Bestände sind nach Voranmeldung vor Ort einsehbar (einschließlich Kopier- bzw. Rückvergrößerungsmöglichkeiten). Ausgeliehen werden Filmkopien für nicht-kommerzielle Veranstaltungen. Die Internetpräsentation des DIF befindet sich noch im Aufbau, ist aber schon zugänglich (<http://www.filminstitut.de>).

Die historische Keimzelle des **Deutschen Filmmuseums** war das Kommunale Kino, das 1971 vom damaligen Frankfurter Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann gegründet wurde. Seit 1984 findet man in dem Gebäude am „Museumsufer“ Kino, Dauer- und Sonderausstellungen, Archive, Bibliothek, Videothek, Filmbuchhandlung und ein Café unter einem Dach. Träger des Museums ist die Stadt. Das Filmarchiv hat die Schwerpunkte klassischer Avantgardefilm, künstlerischer Animationsfilm, Neuer Deutscher Film. Das Gerätearchiv dokumentiert die Technikgeschichte des Films und seiner Vorgänger. Fotos und Werbetrucksachen zum Film seit 1913 bilden das Fotoarchiv. Zum Museum gehören weiterhin: Plakat- und Textarchiv, Drehbuchsammlung, Pressearchiv, die grafische Sammlung mit den Schwerpunkten Vorgeschichte des Films, Filmkostümbild, Filmarchitektur sowie das Musikarchiv. Die Bibliothek des Filmmuseums ist gemeinsam mit der Bibliothek des Deutschen Instituts für Filmkunde – und der dazugehörigen Mediothek – öffentlich zugänglich. Bis dato sind die Bibliotheksbestände in einem Kartenkatalog erschlossen. Vor kurzem wurde mit der rechnergestützten Katalogisierung begonnen. In allen kommunalen Museumsbibliotheken wird die gleiche Software (WIN WB der Firma B.O.N.D.) eingesetzt. Langfristiges Ziel ist ein Verbundkatalog der Frankfurter Museumsbibliotheken. Für das Non-Book-Material des Filmmuseums wurde vor einigen Jahren eine spezifische Anwendung von BRS-Search unter einer Windows-Oberfläche entwickelt. Jeder Bereich hat eigene Masken für die Erfassung. Recherchiert wird über eine einheitliche Oberfläche. Die Erfassung der Bestände erfolgt projektbezogen, d.h. immer in Zusammenhang mit einer Museumsaktivität (z. B. Publikati-

onserstellung, Ausstellung). Hier werden nicht nur Texte, sondern auch Bilder in digitaler Form vorgehalten. Die frühzeitige Anwendung der EDV für zentrale Arbeitsbereiche erwies sich inzwischen allerdings als problematisch, da die zum Zeitpunkt der Einführung aktuelle Technik für die Bildarchivierung (Bildplatte) inzwischen überholt ist und die Firma, die die spezielle Anwendung für das Museum entwickelt hat, nicht mehr existiert und damit keine Pflege und Anpassung der Anwendung mehr möglich ist. Damit wird auf jeden Fall der Übergang auf ein anderes System notwendig. Bei der Auswahl einer neuen Software sollte man – als Konsequenz aus den bisherigen Erfahrungen – möglichst eine neue Insellösung vermeiden, z. B. durch Kooperation oder Teilnahme an einem Verbund. Das Filmmuseum engagiert sich weiterhin im Bereich der neuen Medien: seit Juli 1997 durch den Aufbau einer Online-Datenbank, dem „Medienfenster Hessen“ (<http://www.medienfenster-hessen.de>) und mit einem Veranstaltungsprogramm zum Thema „Film – Computer – Multimedia“ im Herbst 1998. Relevante Informationen, Angebote und Programme auf den Gebieten Multimedia, digitale Film- und Postproduktionsprozesse sollen hier gebündelt und verfügbar gemacht werden. Informationen über das Filmmuseum sind ebenfalls über das Internet zugänglich (<http://www.stadt-frankfurt.de/filmmuseum>).

Der Bereich Dokumentation und Archive des **Hessischen Rundfunks** versteht sich als Serviceeinrichtung für die Produktion von Sendungen, mit anderen Worten: Dort werden Materialien und Informationen für die Produktion von Hörfunk- und Fernsehsendungen bereitgestellt. Nutzer dieser Abteilungen sind hauptsächlich die programmproduzierenden Journalisten. Eng verbunden mit dieser Aufgabe ist die Möglichkeit des schnellen Zugriffs auf das Material und seine rasche Aufbereitung. Dokumentation und Archiv decken alle Themenbereiche ab, die im Programm vorkommen – von Unterhaltungssendungen bis zur Berichterstattung aus dem In- und Ausland, von Kriminalfilmen bis zur Verbraucherberatung, vom Hörspiel bis zu Wissenschaftssendungen. Ferner kommen durch den gesetzlich verankerten Bildungsauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks noch Telekollegs, Schulsendungen u.ä. hinzu. Theater ist ein Themenbereich von vielen: Die Aufzeichnung von Theaterstücken gehört genauso zum Programmspektrum wie Beiträge zu Fragen der Kultur- bzw. Theaterpolitik oder Sendungen über einzelne Theaterleute. Wesentliches Kriterium für die Dokumentation und die Selektion ist die Wiederverwertung im Programm. Das impliziert sowohl Anforderungen an die Magazinierung (schonende Aufbewahrung, reibungslose Verfügbarkeit) als auch an die Art und Weise der Erschließung parallel zum Produktionsprozeß, mit ausführlichen technischen Anga-

ben wie z. B. Dauer eines Beitrags, Abspielformat, Instrumentierung eines Musikstückes. Auf Anfrage stellt der Bereich Dokumentation und Archive auch Informationen für externe Nutzer zur Verfügung. Für diese wie zur Information über den Hessischen Rundfunk allgemein kann auch das Internet (<http://www.hr-online.de>) genutzt werden. Ohne die vorherige Neuordnung der rechtlichen Verhältnisse zwischen Urhebern, Sendern und Dritten im Medienbereich werden sich aber die Produktionsarchive der Sender nicht zu einer Mediothek für die Öffentlichkeit entwickeln.

Das **Deutsche Rundfunkarchiv (DRA)** ist eine Gemeinschaftseinrichtung der ARD (gegründet als „Lautarchiv des deutschen Rundfunks“ 1952). Aufgabe ist die Sammlung, Archivierung, Erschließung und Dokumentation von Ton-, Bild- und Schriftdokumenten. Das Archiv steht nicht nur für die Nutzung durch die Rundfunkanstalten, sondern auch für allgemeine, wissenschaftliche (insbesondere historische) Anfragen sowie für Forschung und Lehre zur Verfügung. Das Rundfunkarchiv bildet eine Ergänzung zu den Dokumentations- und Archivabteilungen der einzelnen Rundfunkanstalten, indem hier zum einen überregionale (zentrale) Aufgaben (Katalogisierung von Schallplatten der Unterhaltungsmusik mit Erscheinungsorten in Deutschland, Nachweis von Hörfunk- und Fernsehproduktionen) wahrgenommen und zum anderen Aspekte der Rundfunkgeschichte (Sammlung und tontechnische Bearbeitung von historischen und zeitgenössischen Tondokumenten, Programmdokumentation seit den Anfängen des Rundfunks 1923, Historisches Archiv der ARD, Dokumentation der Publikationstätigkeit aller Rundfunkveranstalter, Sammlung rundfunkhistorischer Bilder) archiviert, erschlossen und bereitgestellt werden. Seit Januar 1994 sind dem DRA die ehemaligen Rundfunk- und Fernseharchive der DDR nach Abschluß der zweijährigen treuhänderischen Sichtung, Sicherung und Erschließung als Standort Berlin zugeordnet. Technisch verfügt das DRA über ein heterogenes Netz mit Großrechnern, UNIX und WindowsNT als Plattformen. Seit 1997 ist das „Digitale Archiv für historische Tondokumente“ als zusätzliche Komponente an das Datenbanksystem angebunden, das die Wort- und Musikdokumentation sowie die zentrale Schallplattenkatalogisierung umfaßt. Das digitale Archiv ermöglicht einen Online-Zugriff auf ausgewählte Wort- und Musikaufnahmen und vereinfacht die Verwaltung von Tonträgern. An den Abspielstationen ist, wie beim Besuch praktisch und live demonstriert wurde, die Recherche, die Bestellung und das Abhören von umfangreichen Audiofiles über das Rechnernetz möglich. Ein Fenster nach außen bildet die Präsentation des DRA im Internet (<http://www.dra.de>), ein Nebenprodukt der laufenden Arbeit (der aktiven Dokumenta-

tion sowie der Öffentlichkeitsarbeit). Die Datenbanken des DRA sind (noch) nicht extern zugänglich, weil hier nicht nur die Daten des DRA enthalten sind, sondern auch Daten anderer Rundfunkanstalten. Anfragen werden auf der Basis der geltenden Nutzungs- und Gebührenordnung beantwortet.

Gemeinsamkeiten als Perspektive

Nach der ersten Runde der Podiumsdiskussion, in der die unterschiedlichen Aufgaben und Arbeitsweisen sehr deutlich wurden, diskutierte man in einem zweiten Schritt an praktischen Beispielen mögliche Ansätze zur Zusammenarbeit. Podium und Auditorium waren sich einig, daß die gegenseitige Kenntnisnahme vorhandener Bestände, ihrer Erschließungs- und Nutzungsmöglichkeiten im Bereich Hörfunk und Fernsehen, Theater und Film sowie im Bereich Information, Dokumentation und Archiv allgemein hilfreich und erstrebenswert ist.

Ein Beispiel, das in diesem Zusammenhang angeführt wurde, ist die zentrale Autographenkartei, die an der Staatsbibliothek Berlin angesiedelt ist. Hier werden Autographen und Nachlässe zentral nachgewiesen. So hat das Theatermuseum Düsseldorf im Rahmen der Aufarbeitung des Nachlasses Dumont-Lindemann, einem Kernteil der Sammlung, gute Erfahrungen gemacht. Der Nachlaß ist nun nicht nur über ein gedrucktes Findbuch, das in einer kleinen Auflage erschienen ist, sondern überregional nachgewiesen und für Forschungszwecke nutzbar. Dieser überregionale Bestandsnachweis steht auch kleineren und mittleren (Spezial-)Bibliotheken zur Verfügung. Voraussetzung für die Meldung ist die Beachtung der entsprechenden bibliothekarischen Standards und Regelwerke. Die Autographenkartei ist eine wesentliche Anlaufstelle für diejenigen, die Originalquellen bearbeiten und erschließen. Durch eine breitere thematische Nutzung gewinnt diese Einrichtung an Bedeutung für den fächerübergreifenden Austausch der Dokumentationseinrichtungen.

Das Deutsche Filmmuseum hat den Nachlaß des Schauspielers, Regisseurs und Schriftstellers Paul Wegener (1874/1881 – 1948) erworben und plant, ihn in Form einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Deutsche Institut für Filmkunde beabsichtigt in diesem Zusammenhang die Herausgabe einer umfassenden Publikation. Symptomatisch für die bisher eher einseitig ausgerichtete Sichtweise ist die Darstellung in den entsprechenden biographischen Lexika, wo i.d.R. immer nur eine Perspektive vorgestellt und die andere nur kurz erwähnt wird². Eine vollständige Sicht auf die Biographie Wegeners kann nur gelingen, wenn man sowohl den Theater- als auch den Filmaspekt in das Bewußtsein

rückt. Neben den schon bei der Fachtagung zutage getretenen gegenseitigen Ergänzungsmöglichkeiten bei der Sammlung relevanter Objekte ist auch die Beschreibung und Einordnung eines solchen Lebenswerkes nur im gemeinsamen Kontext der Bereiche Theater und Film adäquat zu leisten.

Viele Einrichtungen stehen trotz unterschiedlicher thematischer Fragestellungen heute vor ähnlichen Problemen der Dokumentation von Kunst und Kultur. Wie die folgenden Beispiele zeigen, wurde in der Diskussion auch die Vielseitigkeit der Problemstellungen deutlich:

- **Insellösungen** beim Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung sind immer mit Skepsis zu betrachten. Wer Hard- und Software im Verbund einsetzt, hat gegenüber den sich schnell wandelnden technologischen Entwicklungen eine bessere Position bei der immerwährenden Anpassung der eigenen Strukturen.
- **Normierungen** bei der Datenerfassung werden nie alle Anwendungen bzw. Einrichtungen umfassen können. Trotzdem sollte jeweils die Frage der Standardisierung von Daten so früh wie möglich geklärt werden, um das „natürliche“ Wachstum heterogener Daten auf ein Mindestmaß zu begrenzen. Die Einbindung unterschiedlicher Datenstrukturen in einheitliche Oberflächen zur Bearbeitung und Recherche wird dennoch eine der grundlegenden Aufgabenstellungen der Dokumentation bleiben.
- **Datensicherung** von Ton- und Bildträgern ist für die Theater- wie die Filmdokumentation gleichermaßen ein Anliegen. Die Entwicklung eines digitalen Sicherungssystems – vorerst im Audiobereich, zukünftig auch im Videobereich – durch das Deutsche Rundfunkarchiv sollte auch in den anderen Bereichen der Kulturdokumentation Beachtung finden.
- **Zugänglichkeit** von Dokumenten und Sammlungen ist im Wandel der technischen Voraussetzungen der Künste neu zu formulieren. Nachdem der Rundfunk von einer marginalen zu einer beherrschenden Position in der Kulturlandschaft aufgerückt ist, stellt sich die Frage nach dem Zugriff auf diesen Teil der Kulturgeschichte neu. Öffentlich-rechtliche und private Sendungen müssen auch über den Sendetermin hinaus im öffentlichen Diskurs verfügbar sein.

Die Einrichtungen der Kulturdokumentation befinden sich im Aufbruch. Die herkömmlichen Strukturen reichen für die neuen Erfordernisse, die aus der Entwicklung des Gegenstandes selbst und den technologischen Möglichkeiten der Dokumentation erwachsen, nicht mehr aus. Ansätze zu zeitgemäßen Strategien, die auf Interdisziplinarität, Kooperation und die Nutzung moderner Technologien setzen, gibt es bereits:

- im Filmbereich die Errichtung des deutschen Kinemathekverbundes mit einer abgestimmten Aufgabenverteilung anstelle einer zentralen Deutschen Kinemathek sowie die themenbezogene Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen „Ausstellungen und filmbezogene Sammlungen“, „Restaurierungen“, „Projekt deutsche Filmographie I + II“, „Gemeinsame CD-ROM der Archivalien zu den 100 wichtigsten deutschen Filmen“;
- die Wahrnehmung von zentralen und koordinierenden Aufgaben im Rundfunkbereich durch das DRA in Ergänzung zu den Archiven der Rundfunkanstalten, z. B. durch die zentrale Schallplattenkatalogisierung, den überregionalen Nachweis von Archivbeständen und das digitale Archiv;
- bereichsübergreifende Ansätze zur Sacherschließung bei der Objekt- und der Literaturdokumentation, wie z. B. die von der Arbeitsgruppe SWD der AKMB und der Fachgruppe Dokumentation des Deutschen Museumsbundes diskutierte Frage der gemeinsamen Nutzung von existierenden bibliothekarischen Regeln und Normdateien³;
- fachbezogene und institutionsübergreifende (elektronische) Sammlung und Bereitstellung von Informationen, wie es z. B. das Konzept der Arbeitsgruppe „Neue Theaterbibliographie“ des Bundesverbandes der Bibliotheken und Museen für darstellende Künste für den Theaterbereich entwickelt hat⁴;
- Initiativen der wissenschaftlichen Bibliotheken auf der Basis der Sondersammelgebiete, die Fachinformationen im Internet zu „ihrem“ Thema zu sammeln, aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen⁵. Die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main plant, einen entsprechenden Server für ihr Sondersammelgebiet Theaterwissenschaft aufzubauen;
- datenbankübergreifende Recherchen unter einer einheitlichen Oberfläche in den großen bibliographischen Datenbanken der Verbände (Gemeinsamer Bibliotheksverbund in Norddeutschland, Nordrhein-Westfalen, Südwestverbund, Hessischer Bibliotheksverbund, Bayerischer Bibliotheksverbund), in den Katalogen großer Bibliotheken (British Library, Library of Congress, Deutsche Bibliothek) und in Buchhandelsverzeichnissen⁶.

Es wird in Zukunft nicht allein darauf ankommen, diese Ansätze fortzuentwickeln, sondern auch in einen gemeinsamen Zusammenhang zu stellen. Denn der Überblick über vorhandene Projekte und Entwicklungen ist nicht nur für die Nutzer der sich daraus ergebenden Dienstleistungen, sondern auch für die Mitglieder der „Dokumentationsgemeinde“ selbst unerlässlich. Deshalb konkretisiert sich inzwischen auch die Idee zur Etablierung einer Informationsdrehscheibe für den Kulturbereich insgesamt. Als Kernstück soll eine Internet-

Präsenz den Facheinrichtungen eine Plattform zum gegenseitigen Austausch von Informationen und Daten bieten – und der Öffentlichkeit als Wegweiser zu den häufig versteckten Schätzen der Kulturgeschichte sowie den künstlerischen Angeboten der Gegenwart dienen.

Margret Schild
(Theatermuseum / Bibliothek, Düsseldorf)

Jürgen Kirschner
(Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland / Arbeitsbereich Information und Dokumentation, Frankfurt a.M.)

- 1 Die Teilnehmer an der Podiumsdiskussion waren: Claudia Dillmann-Kühn (Leiterin des Deutschen Instituts für Filmkunde), Hans-Peter Reichmann (Leiter der Archive des Deutschen Filmmuseums), Dr. Bernhard Koßmann (Leiter der Abteilung Dokumentation und Archive des Hessischen Rundfunks) und Anke Leenings (Persönliche Referentin des Vorstandes des Deutschen Rundfunkarchivs).
- 2 Vgl. hierzu die Artikel über Paul Wegener in: *Cinegraph – Lexikon zum deutschsprachigen Film*. – Mün-

chen Lfg. 11 (o. J., ca. 1986), D 1-5, in: *Theaterlexikon international*. – Berlin, 1995, S. 979-980 und in: *Deutsches Biographisches Archiv – Neue Folge*. – München o. J., Fiche 1374, F 544-559.

- 3 Vgl. hierzu den Beitrag von Christof Wolters und Regine Scheffel in Heft 1 (1998) der AKMB-news (Überarbeitete Fassung des Vortrages, gehalten auf der Fortbildungsveranstaltung der AKMB im Herbst 1997 in München). Eine weitere gemeinsame Veranstaltung zum Thema ist Ende Oktober 1998 in Berlin geplant.
- 4 Kirschner, Jürgen / Kersting, Ann / Schild, Margret: *Literaturschließung im Verbund : eine Empfehlung des Bundesverbandes an seine Mitgliedseinrichtungen*. – In: *SIBMAS-Brief*. Erlangen Nr. 10 (1996), S. 30-36.
- 5 Vgl. hierzu bisher vor allem für den naturwissenschaftlichen Bereich: *SSG-Fachinformation* (<http://www.sub.uni-goettingen.de/ssgfi/>).
- 6 Der Karlsruher Virtuelle Katalog (KVK) hat sich binnen kürzester Zeit zu einem wichtigen Instrument für die Verifikation von bibliographischen Angaben, für Fernleihbestellungen und für die Erwerbung entwickelt (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>).

Das Open-Air Museum in Pedvale, Lettland

Einleitung

Ende Mai 1998 fand – von der Ostsee-Akademie, Travemünde, veranstaltet – im Thomas-Mann-Kulturzentrum, Nida (Litauen), das internationale Kolloquium „Kulturelles Gedächtnis und Zusammenarbeit im Ostseeraum“ statt. Teilnehmer waren hauptsächlich MuseumsmitarbeiterInnen der Ostseerainerländer. In diesem Umfang hatten sich KollegInnen dieser Region zuvor noch nicht zusammengefunden. In den Vorträgen, Diskussionen und Arbeitsgruppen des Kolloquiums wurden die neuen Möglichkeiten internationaler Zusammenarbeit erörtert, die sich durch den Wegfall des Eisernen Vorhanges ergeben haben. Insbesondere für die Arbeit der KollegInnen aus den ehemaligen Ostblockstaaten (Baltische Staaten, Rußland, Polen) ist die Zusammenarbeit auf internationalem Niveau ein neuer, zukunftsorientierter Bestandteil der Museumsarbeit geworden. Zusammen mit Museen und Einrichtungen in Finnland, Schweden, Dänemark und Deutschland wurden in der Vergangenheit bereits erste bilaterale Ausstellungsprojekte verwirklicht. Viele Museen und Einrichtungen des ehemaligen Ostblocks stehen, was die internationale Zusammenarbeit betrifft, noch am Anfang ihrer Möglichkeiten und Wünsche. Viele Einrichtungen

beginnen beispielsweise erst damit, einen internationalen Informationsaustausch, etwa durch Schriftentausch, aufzubauen. Persönliche Treffen mit KollegInnen anderer Länder oder Besuche ausländischer Museen sind weitere Schritte auf dem Weg zu einem gemeinsamen Arbeiten, für das die Voraussetzungen vielerorts noch geschaffen werden müssen. Um diese, auch für deutschsprachige Museen und Museumsbibliotheken interessante Aufbruchsituation etwas näher zu beleuchten, haben wir Jana Verdina als Vertreterin des lettischen Open-Air-Museums in Pedvale eingeladen, exemplarisch über die Arbeit ihres Museums zu berichten.
(Red.)

In Sabile, einer kleinen Stadt im Westen Lettlands, 90 km von Riga entfernt, wurde in den letzten Jahren das erste lettische Freilichtmuseum zur zeitgenössischen Kunst aufgebaut. Das Museum befindet sich in privater Trägerschaft, Eigner ist Ojar Arvids Feldbergs, einer der bekanntesten zeitgenössischen Bildhauer Lettlands. Feldbergs hat über Jahre hinweg die Idee für ein zeitgenössisches Museum in Pedvale entwickelt und vorangebracht. Schon bevor er 1976 die lettische Kunstakademie absolvierte, hatte er zahlreiche Ausstellungen in Lettland und

Jana Verdina
(Open-Air Museum
Pedvale, Lettland)